

MILITÄRABKOMMEN

Portugals Regierungschef Salazar sucht militärische Rückendeckung für die portugiesischen Übersee-Provinzen Angola und Mozambique, seit er sich in der „Santa Maria“-Affäre von seinen angelsächsischen Nato-Verbündeten im Stich gelassen fühlt. Westliche Diplomaten in Lissabon erwarten den Anschluß Portugals an ein spanisch-französisches Militär-Abkommen, das vor kurzem in Paris von den Heeresministern Muñoz Grande und Messmer vorbereitet wurde. In dem Abkommen verpflichten sich die beiden Mächte, ihre afrikanischen Besitzungen gemeinsam zu schützen.

ZITAT

„Ich brauche keinen Englisch-Unterricht. Jedermann versteht mich, wenn ich englisch spreche. Meine Schwierigkeiten liegen anderswo. Nicht alle verstehen mich, wenn ich portugiesisch spreche.“ (Brasilians neuer Präsident Janio Quadros auf das Angebot eines Professors, ihm Englisch-Unterricht zu geben.)

KONGO

LUMUMBA

Erschlagen im Busch

Dreihundertvierundachtzig Tage lang hielt Patrice Lumumba die Welt in Atem. Davon dürfte er nur ganze 68 Tage mit den Instrumenten politischer Macht hantieren. Die Zerstückelung des begabten, unberechenbaren Demagogen beraubt den Kongo seines politischen Kopfes, besiegelt den Bankrott der von Dag Hammarskjöld repräsentierten Kongo-Politik des Westens und installierte die erste weltbekannte Märtyrerfigur für Afrika.

Die grausame Ermordung beginnt an den Rockschoßen jener zu hängen, die sie gewollt, und jener anderen, die ihr, wie Dag Hammarskjöld, untätig zugehört haben. Weiße und Farbige erlebten auch den Mord an Lumumba mit zweierlei Maß; bei den Farbigen rief er jene Gefühlsstürme hervor, die im Westen der Hinrichtung des Ungarn Imre Nagy gefolgt waren. Damals wie heute wird das vergossene Blut nicht gewogen, das an den Handlungen des ermordeten Heros klebt. Freilich haben weder Nagy noch Lumumba ihre politischen Widersacher umgebracht.

In das namenlose Grab des zerprügelten Märtyrers, dem der belgische Militärarzt Dr. Peeters, zur Zeit in Diensten Katangas, am 12. Februar den offiziellen Totenschein ausstellte (Todesursache: „Erschlagen im Busch“), drohen nicht nur die ehemaligen Herren des Kongo zu stürzen, sondern, von den Sowjets gedrängt und gestoßen, auch die gegenwärtige Organisation der Vereinten Nationen und ihr Generalsekretär



Munongo

Dag Hammarskjöld: weil Lumumba starb, muß Hammarskjöld fallen, fällt Hammarskjöld, soll ein Neutraler Generalsekretär werden.

Lumumbas politische Karriere begann und endete im Gefängnis der Katanga-Stadt Jadotville. Von dort aus verfrachteten die Belgier am 25. Januar 1960 den Auführer gegen ihr Kolonialregime im Flugzeug an den Brüsseler Konferenz-tisch, damit er bei den Verhandlungen über die Kongo-Unabhängigkeit den eigensinnigen Kasavubu ausmanövrieren konnte, der von einem Separat-Königreich träumte.

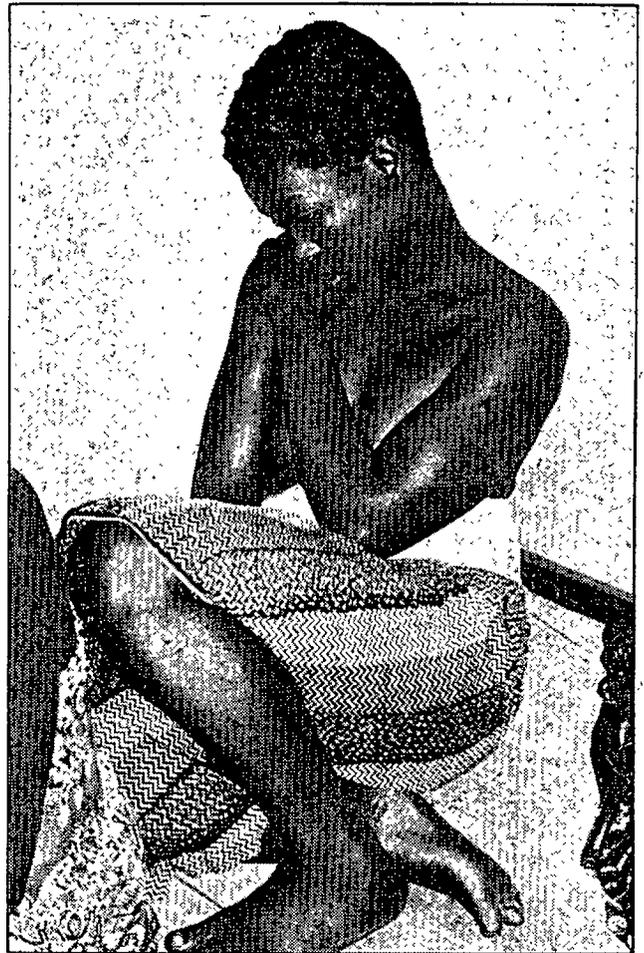
Nach Jadotville ließ Kongo-Präsident Kasavubu ein Jahr später seinen gefangenen Gegenspieler transportieren und damit seinem ärgsten Feind, dem Katanga-Separatisten Tshombé, ans Messer liefern, als Uno-Generalsekretär Hammarskjöld und die Kennedy-Regierung neues Interesse an dem gestürzten Lumumba bekundeten, weil die Macht seiner Anhänger bedrohlich wuchs.

Den Lufttransport des Gefangenen besorgte ein amerikanischer Pilot in Kasavubus Diensten. Seine Ankunft auf dem Flughafen der Katanga-Hauptstadt Elisabethville überwachten zwei belgische Beamte der katangesischen Geheim-polizei, und schwedische Uno-Soldaten sahen zu, wie Lumumba und seine Mit-gefangenen vor den Augen des katangesischen Innenministers Godefroid Munongo von schwarzen und weißen Polizisten grausam mißhandelt wurden.

Munongo, vom Gerichtsschreiber zum Minister avancierter Funktionär der mit belgischen Geldern finanzierten Conakat-Partei, hatte sechs Monate zuvor dem Premier die Landung auf demselben Flugplatz verweigert, auf dem Lumumba am 18. Januar fast zu Tode geprügelt wurde.

Lumumba saß damals mit Präsident Kasavubu in einer Kanzel. Per Funk sprach Munongo selbst den Präsidenten an: „Sie persönlich sind uns jederzeit willkommen, solange Sie aber dieses Individuum Lumumba bei sich haben, dürfen Sie nicht landen.“ Die Sezession Katangas war der Sündenfall, den die Uno nicht hätte hinnehmen dürfen, wenn sie überhaupt Wert darauf legte, in Zentral-Afrika irgendeine Ordnung aufrecht-zuerhalten oder neu zu begründen.

Am Montag vergangener Woche bestätigte Munongo auf einer Pressekonferenz in Elisabethville jene Gerüchte, die bereits mehrere Tage zuvor an der Brüsseler Börse kolportiert wurden: Patrice Lumumba war tot. Und Uno-Beauftragter Dajal kondolierte in Léopoldville der klagenden Witwe.



Witwe Pauline Lumumba: Tränen für Afrika

„Jene Bürger Katangas (die Lumumba töteten)“, referierte Minister Munongo, „haben vielleicht etwas voreilig gehandelt, aber ihr Vorgehen ist entschuld-bar...“ Und: „Lumumba ist ein gemeiner Verbrecher, der für den Tod von Tausenden von Menschen verantwortlich ist.“

In Brüssel bestätigten danach Katanga-Diplomaten in vertraulichem Gespräch, daß Munongos belgischer Sekretär Jean Tignée die Geschichte von der abenteuerlichen Flucht Lumumbas erfand, während Tshombés belgischer Chefberater Georges Thyssen jene Erklärung formulierte, die der katangesische Innenminister den Aus-landsjournalisten vorlas.

In Thyssens Text war von den Atomspionen Rosenberg über König Feisal von Irak bis zu Ungarns Revolutionspremier Imre Nagy vorsorglich auf jeden Fall politischer Justiz oder politischen Mordes Bezug genommen, der die Welt erregt, und den die Uno un-gesühnt gelassen hatte.

„Was haben die Vereinten Nationen in all diesen Fällen getan?“ echauf-ferierte sich Munongo, der im voraus der Uno das Recht absprach, den Mord an Lumumba zu untersuchen, wie es Uno-Generalsekretär Hammarskjöld inzwi-schen gefordert hat. „Was ich gesagt habe“, tönte Chefberater Thyssen durch den Mund des schwarzen Ministers, „soll die Schande der Vereinten Nationen zeigen, die klug schweigen, sobald es sich um eine Großmacht handelt, und die ihre Autorität hervorkehren, wenn es um ein schwaches Land geht.“

Der 1958 nach einem Geheimprozeß hingerichtete Kommunist Imre Nagy